

Als schwach einzuschätzen ist gleichfalls die politisch-ideologische Erziehungsarbeit an den Einrichtungen der Lehrerbildung. Zahlreiche Absolventen dieser Institute haben Vorbehalte gegen die demokratische Schule und zeigen eine zum Teil negative Haltung.

Am Institut für Lehrerbildung in Berlin-Köpenick z.B. gibt es unter den Studenten folgende Diskussionen:

- Man solle doch dem westberliner Senat den richtigen Anteil an der S-Bahn geben. Wir würden uns ja sonst auch nicht um Kontrollratsgesetze und interalliierte Abkommen kümmern, nur bei der S-Bahn würden wir darauf bestehen.
- Nicht wir, sondern der Gegner bestimmt das Entwicklungstempo in der DDR.
- Das Niveau an den westberliner Schulen sei höher, weil die Lehrer dort fachliches Wissen übermitteln könnten und ihre Zeit nicht damit vertun müßten, mit den Schülern politische Diskussionen zu führen.

Diese mangelhafte politisch-ideologische Erziehung mit dem Lehrernachwuchs geht auch daraus hervor, daß es sich bei den flüchtigen Lehrern zu einem großen Teil um junge, aus den Einrichtungen der Lehrerbildung in der DDR kommende Lehrer handelt, die teilweise nur kurze Zeit in der Praxis tätig waren.

Untersuchungen über die soziale Herkunft der republikflüchtigen Lehrer beweisen, daß bei weitem der Anteil aus kleinbürgerlichen Kreisen überwiegt.

Charakteristisch ist außerdem, daß der größte Teil der geflüchteten Lehrer, besonders aus o.g. Kreisen, Verbindungen nach Westdeutschland - verwandtschaftlicher Art oder zu ebenfalls geflüchteten Lehrern - unterhält. Wiederholt wurde festgestellt, daß republikflüchtige Lehrer in Westdeutschland Stellungen und Wohnungen besorgen und dann ihnen persönlich bekannte Lehrer aus der DDR nachziehen. Dazu wurden u.a. auch sogen. Klassentreffen in Westberlin ausgenutzt.

Der Berufsschullehrer

aus

z.B. wurde durch